

1. Tag, 09:00 Uhr Abfahrt von Königs Wusterhausen

Spätestens um 09:00 Uhr verlassen wir Königs Wusterhausen und fahren auf dem schnellsten Weg zur Autobahn A10 (südlicher Berliner Ring) und dann über die Autobahnen A10 und A12 in Richtung Polen. Auf der A12 überqueren wir südlich von Frankfurt die Oder und gleichzeitig die Grenze von Deutschland nach Polen. In der Nähe von Posen verlassen wir dann die Autobahn und fahren auf guten Landstraßen durch die frühere Provinz Westpreußen bis Gnesen (Gniezno), auch genannt: "Wiege des polnischen Staates". Dieses ist die älteste Stadt Polens und war die erste polnische Hauptstadt. Sie wird noch heute durch die mächtige doppeltürmige Kathedrale dominiert. Bei Interesse unternehmen wir einen Abstecher zur bekannten Kathedrale.

Anschließend geht die Fahrt weiter durch die frühere westpreußischen Stadt Hohensalza (Inowrocław) in Richtung Thorn (Torun). Südlich von Thorn überqueren wir die Weichsel und fahren dann weiter in Richtung Strasburg (Brodnica) und Osterode (Ostroda). Inzwischen werden Sie sicherlich schon an der Landschaft gemerkt haben, dass wir in der früheren Provinz Ostpreußen sind. In dieser typischen Landschaft wechseln mit sanften Hügeln Wiesen, Felder, Wälder und Seen.

Unser Ziel ist ein früheres Bauerngehöft, welches etwas außerhalb eines kleinen Dorfes gelegen ist und von den Besitzern liebevoll in eine wunderbare Pension "verwandelt" wurde. Da dieses Anwesen verkehrsgünstig für unsere Ziele gelegen ist, werden wir hier für einige Tage wohnen. Es gibt im Erdgeschoss genügend Zimmer, alle mit eigenem Bad und WC. Mit ihren Kochkünsten werden Grażyna und Andrzej Sie schnell überzeugen.



Siehe dazu: www.reisen-nach-ostpreussen.de/masuren/

(ca. 620 km, reine Fahrtzeit ca. 7 Std. zzgl. Pausen, Übern. in Tomaryny)

2. Tag, 09:00 Uhr, Hohenstein, Skansen, Osterode

Nach dem bekannten und umfangreichen Frühstück verlassen wir unser Domizil und erreichen nach wenigen km Fahrt durch Wälder und kleine Dörfer das frühere Städtchen Hohenstein (Olsztynek). Zunächst fahren wir zum Standort des früheren Tannenbergsdenkmals und danach in die alte Innenstadt.

Am Ortsrand liegt das Freilichtmuseum Skansen. Dieses ist die große Attraktion von Hohenstein. Es wurde in den Jahren 1938 bis 1942 von Königsberg, wo es 1909 gegründet wurde, hierher verlegt. Im Jahr 1937 beschlossen die Nationalsozialisten die Verlagerung in den kleinen Ort Hohenstein, in die Nähe des Tannenbergsdenkmals. Grund war, dass man eine zusätzliche Attraktion suchte, die noch mehr Besucher zum benachbarten Ehrenmal ziehen konnte. Es hat die unmittelbaren Kriegseinwirkungen und auch die Nachkriegszeit gut überstanden und wird heute noch ständig erweitert. Hier stehen zahlreiche Bauernhöfe, Wohnhäuser und Windmühlen aus unterschiedlichen Gegenden Ostpreußens, die bis ins Detail mit Möbeln, Hausrat, Gerätschaften und Werkzeug aus einer längst vergangenen Zeit liebevoll ausgestattet sind. Sie sehen hier eindrucksvoll, wie unsere Vorfahren gelebt und gearbeitet haben. 3 Std. oder auch länger, sollte man für dieses weitläufige Gelände schon einplanen. Es gibt im

Gelände Sitzgelegenheiten. Direkt vor dem Haupteingang gibt es auch ein kleines Restaurant mit Außenterrasse, wo wir uns später alle wieder einfinden können.

Anschließend fahren wir wenige km in nördlicher Richtung nach Osterode (Ostroda). Hier lohnt sich ein Aufenthalt oder Spaziergang an der Seepromenade.

Hier ist auch die Anlegestelle für die Schiffe, die den Oberländischen Kanal bis nach Elbing (Elbląg) befahren.

Wenn Ihre Beine nicht mehr laufen wollen oder sich Ihr Magen meldet, fahren wir zurück nach Tomaryny, wo bestimmt schon ein gedeckter Tisch wartet. Unterwegs, z. B. im früheren Locken, gibt es verschiedene Möglichkeiten für einen evtl. Mittagsimbiss. Wenn überhaupt, sollte es wirklich nur eine Kleinigkeit sein, denn ich kenne die zum Abendessen gedeckten Tische bei unseren Gastgebern.



(ca. 55 km, reine Fahrtzeit ca. 1 Std., Übern. in Tomaryny)

3. Tag, 09:00 Uhr, Mohrungen, Quittainen, Elbing

Wieder um 09:00 Uhr starten wir und fahren in nördlicher Richtung, über Langgut und Locken, durch das frühere Oberland, in das ehemalige Kreisstädtchen Mohrungen (Morag). Hier halten wir an dem alten Rathaus, das noch aus deutscher Zeit stammt und fahren auch kurz zum Herder-Denkmal und seinem früheren Wohnhaus. Der Dichter und Theologe Johann Gottfried Herder wurde am 25. August 1744 in Mohrungen geboren. Er starb am 18. Dezember 1803 in Weimar. Von Mohrungen aus fahren wir später weiter in Richtung Elbing (Elbląg), gelangen aber zunächst auf schmalen Landstraßen nach Quittainen (Kwitajny), einem ehemaligen Gutsbetrieb der Familie Dönhoff.

Marion Gräfin Dönhoff (2. 12. 1909 – 11. 3. 2002), geboren auf Schloss Friedrichstein nahe Königsberg, Publizistin und herausragende Meinungsbildnerin in der Bundesrepublik Deutschland, leitete ab Spätherbst 1938 von Quittainen aus die Familiengüter im Oberland. Hier begann 1945 auch ihre Flucht vor der anrückenden sowjetischen Armee, auf ihrem Trakehner Hengst Alarich in Richtung Westen, die sie bis nach Westfalen führte.

Dem Nationalsozialismus stand sie höchst ablehnend gegenüber und nahm aktiv am Widerstand gegen Hitler teil. Sie war Realistin genug, um frühzeitiger als andere zu erkennen, welche Folgen der von den Nazis entfesselte Krieg auch für Ostpreußen haben wird. Als sie sich in der Nacht vom 22. zum 23. Januar 1945 mit dem Treck ihrer Gutsleute von Quittainen aus auf die Flucht begab, schloss sie die Haustür hinter sich in dem Bewusstsein, dass sie die Tür zur 700jährigen Geschichte ihrer Familie im Osten ins Schloss fallen ließ, wie sie später selbst schrieb.



Anschließend fahren wir über Preußisch Holland (Paslek) nach Elbing und besuchen die Innenstadt. Hier wurden viele der kriegszerstörten Häuser der Altstadt unter Verwendung historistischer Bauformen wie spitzer Giebel zur Straße sowie von Fachwerkimitationen wieder aufgebaut. In aller Ruhe können wir die Altstadt erkunden.

Am späten Nachmittag fahren wir zurück nach Tomaryny.

(ca. 180 km, reine Fahrzeit ca. 2,5 Std.)

4. Tag, Taberbrück, Oberländischer Kanal

Bereits gestern haben Sie während der Fahrt bereits den Oberländischen Kanal gesehen. Heute fahren wir mit Ihnen in das frühere Örtchen Buchwalde. Die Fahrtstrecke führt uns wieder über Locken (Lukta) - hier gibt es den besten Nusskuchen der Welt - nach Taberbrück (Tabórz). In dem Naturschutzgebiet der Tabor-Kiefern, dem "Reserwat przyrody Sosny Taborskie" wachsen die Kiefern scheinbar unendlich in den Himmel hinein.

Es umfasst einen über 250 Jahre alten Baumbestand besonders von Kiefern in höchster Qualität. Es wurden immer nur einzeln ausgesuchte Stämme im Wald geschlagen, junge Bäume wuchsen heran, bis sie das richtige Format und Alter hatten, um gefällt zu werden, etwa 120 cm Durchmesser, etwa 120 bis 130 Jahre alt und bis zu 40 Meter hoch. Bereits im 16. Jahrhundert erwarb die dänische Königin das Kiefernholz aus den Taberbrücker Forsten. Auch Napoleon soll ein besonderes Interesse für diese "bois de tabre" gehabt haben.

Querschnitte dieser Kiefern wurden auf der Weltausstellung in Paris 1900 ausgestellt. 1914 waren sie zu 50 % teurer als Stämme anderer Bäume dieser Art. Im Taberbrücker Forst (Lasy Taborskie) gibt es nicht nur Kiefern, sondern auch Fichten und verschiedene Laubbäume. Hier leben auch noch ungestört einige Wolfsrudel.

Zum Oberlandkanal, "wo die Schiff über Land fahren": Heute dient er rein touristischen Zwecken. Der ursprüngliche Grund für den Bau, war jedoch der Transport von Kieferstämmen über Elbing zu Ostseehäfen.

In Buchwald werden wir Sie auf ein Schiff setzen und Sie können für ca. 1 - 2 Std. den Oberländischen Kanal erleben. Eine geeignete Strecke suchen wir nach Ihren Wünschen noch aus dem Angebot. Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Entweder Sie kommen mit einem Schiff wieder zurück zum Ausgangspunkt oder wir werden an einer Station mit dem Fahrzeug auf Sie warten. Das besprechen wir noch vor Ort im Detail.

Später fahren wir über Osterode wieder die wenigen km nach Tomaryny.

(ca. 110 km, ca. 1,5 Std. reine Fahrzeit zzgl. Schiff, Übern. in Tomaryny)



5. Tag, Kruttinnen

Das ausgiebige Frühstück mit täglich neuen Überraschungen kennen Sie ja nun schon. Nach den heutigen Köstlichkeiten müssen wir uns aber leider verabschieden. Durch viel Wald, Wiesen, Felder und kleine Dörfer fahren wir vorbei an einigen Seen in das "Herz von Masuren". Eine Stadt, Ortelsburg (Szczytno), durchfahren wir und gelangen nach Kruttinnen (Krutyn). Natürlich halten wir unterwegs an einem Seeufer oder wo Sie es wünschen, an. Abhängig von der

Ankunftszeit erkunden wir die nahe Umgebung von Kruttinnen. Näheres ist dazu unter dem 7. Reisetag beschrieben. In Kruttinnen werden wir direkt am Ufer des Flüsschens Krutinna für die nächsten Tage wohnen.

(ca. 130 km, reine Fahrtzeit ca. 2 Std., Übernachtung Kruttinnen)

6. Tag, Sensburg, Muntau, Heilige Linde, Raudischken, Reuschenfeld

Heute fahren wir zunächst nach Sensburg (Mragowo) und machen von dort einen Abstecher in das kleine Dörfchen Muntau (Muntowo). Anschließend fahren wir in Richtung Rastenburg (Kętrzyn) und gelangen zunächst nach Heilige Linde (Święta Lipka). Kirche und Jesuitenkloster sind eine der bedeutendsten Barockanlagen im Land. Nach der Legende hat ein Verurteilter die Statue der Gottesmutter als Dank für seinen Freispruch auf der Linde platziert. Bald wurde der Ort für seine Wunder berühmt.



Die Klosteranlage besteht aus der Basilika, den Kreuzgängen und dem Ordenshaus der Jesuiten. Man betritt den Kirchhof durch ein barockes Tor aus der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. In der Basilika kann man die barocke Orgel mit beweglichen Figuren aus dem Jahr 1721 bewundern. Mit etwas Glück, hören wir ein Orgelkonzert.

Später fahren wir über Rastenburg (Kętrzyn) nach Raudischken und Reuschenfeld. Diese früheren kleinen Orte liegen direkt an der Grenze zur heute russischen Region Kaliningrad.

Hier werden wir in aller Ruhe eine "Spurensuche" betreiben. Gegend Abend fahren wir dann wieder zurück zu unserer Übernachtungsstelle in Kruttinnen.

(ca. 180 km, reine Fahrtzeit ca. 3 Std., Übern. in Krutyn)

7. Tag, Umgebung Kruttinnen

Durchetliche kleine Dörfer fahren wir bis nach Nikolaiken (Mikolajki). Sie sehen sich dieses früher beschauliche Fischerdörfchen an, welches heute die Hochburg des polnischen Wassersports ist. Daher ist es hier zur Hochsaison nervig laut, schrill und bunt. Damit Sie einen Eindruck von dem Ort bekommen, würde ich Sie einmal durch dieses Städtchen fahren und dann an die Seepromenade bringen. Dort befinden sich einige Cafés und Restaurants vor denen Sie etwas trinken und den Schiffsbetrieb der "Weißen Flotte" sowie Privatbooten beobachten können.

Anschließend fahren wir durch Waldgebiete nach Alt Ukta (Ukta). Dieses Dorf war früher der protestantische Kirchspielort für die umliegenden Ortschaften. Die alte Kirche ist erhalten geblieben. Das Altarretabel dieser Kirche wurde als bedeutendes Werk des italienischen Malers Girolamo Muziano (1528–1692) erst im Jahr 2010 wiederentdeckt, nachdem es lange als verschollen galt und bereits in der Lost Art Datenbank auf der Liste stand. Heute gehört dieses Gebäude, wie die meisten früheren evangelischen Kirchen, der dominanten katholischen Kirche in Polen.

Das Dorf Alt Ukta steht auch in Verbindung mit dem verstorbenen Klaus Bednarz (1942–2015, deutscher Journalist, Auslandskorrespondent der ARD und Moderator).

Viele Leser seiner Bücher und Betrachter seiner Filme halten Alt Ukta für seinen Geburtsort und betrachteten ihn als einen "echten Ostpreußen". Geboren wurde er aber in der Stadt Falkensee im Havelland, wohin seinen Eltern vor seiner Geburt aus Ukta in Masuren umgezogen waren. Hier besuchte er auch Volksschule und Oberschule, bevor die Familie 1955 über Westberlin nach Hamburg floh, wo er

1961 das Abitur ablegte. In Hamburg, Wien und Moskau studierte er dann Theaterwissenschaft, Slawistik und Osteuropäische Geschichte und wurde 1969 in Wien mit einer Arbeit über den russischen Schriftsteller Anton Tschechow (1860-1904) promoviert.

Sein Großvater war bis zur Flucht im Januar 1945 der Besitzer einer Landwirtschaft in Ukta. Klaus Bednarz reiste ab Sommer 1974 mehrmals nach Masuren, besuchte die Einwohner in Ukta und beschrieb es im Buch "Fernes nahes Land", das im Jahr 1996 veröffentlicht wurde und danach mehrere Auflagen erreichte. Vielleicht ist es eine geeignete Reiselektüre?

Von dort fahren wir wiederum nur wenige km bis zum kleinen Dörfchen Galkowen (Galkowo), das zu den Gründungsorten der Philipponen zählt. Dort befindet sich das frühere Jagdhaus der Familie der Grafen von Lehndorff-Steinort. Dieses fast verfallene Haus hat Alexander Potocki unter Aufsicht des polnischen Denkmalschutzes Stück für Stück an seinem alten Standort abgebaut und nach intensiver Überarbeitung in Galkowen wieder errichtet und betreibt hier ein Restaurant.



Alexander ist der Sohn von Frau Renate Marsch-Potocka, die langjährige Korrespondentin der dpa (Deutsche Presse-Agentur) in Polen war. Sie hatte zu Ehren der unvergesslichen Journalistin Marion Gräfin Dönhoff einen Salon eingerichtet, einen Ort zum Verweilen mit Blick auf die Pferdeweiden, zum Lesen der umfangreichen ausliegenden Literatur über Ostpreußen und von ostpreußischen Autoren. Leider kann Renate Marsch-Potocka uns aus Altersgründen nicht mehr durch den Salon führen. Der Bestand des "Salon Dönhoff" sollte in die Deutsche Schule nach Nikolaiken ausgelagert werden.

Siehe zum Hintergrund auch:

<https://www.copernico.eu/de/themenbeitraege/das-lehndorffsche-jagdhaus-und-die-deutsch-polnische-freundschaft>

Gegenüber dem Jagdhaus liegt das Gestüt der Ferensteins. Krzysztof Ferenstein war polnischer Meister in Dressur und Springen.

Anschließend führt uns der Weg nach Eckertsdorf (Wojnowo). Eckertsdorf wurde im Jahr 1828 gegründet und war eine von 11 Siedlungen der russisch-orthodoxen Sekte der Altgläubigen. Die Gemeinde in Eckertsdorf gehörte zur Untergruppe der Philipponen. Die im russischen Kaiserreich verfolgten Philipponen ließen sich aufgrund der liberalen preußischen Religionsgesetze in Ostpreußen, besonders in Masuren, nieder. Wir werden noch etliche der alten Holzhäuser sehen.

Das einstige Philipponenkloster reicht in seinen Anfängen bis in die 1830er Jahre zurück, als der Mönch Lawrenti Rastropin am Ostufer des Dusssee (Jezioro Duś) eine kleine Einsiedelei gründete. Bereits 1834 wurde hier den Philipponen der Bau einer Kirche genehmigt. In den Jahren 1839 bis 1849 entstand die mit einer eigenen Kirche versehene Klosteranlage, die Eckertsdorf von 1852 bis 1867 zu einem wichtigen und weltweiten religiösen Zentrum machte.

Die Klostergebäude überstanden auch noch den Zweiten Weltkrieg. 1988 lebten hier noch zwei Damen. Die letzte von ihnen starb im Jahr 2006. Ihr Tod besiegelte das Ende des Klosters. Zahlreiche Ikonen aus Russland, die meisten stammen aus dem Kloster Preobraschenski in Moskau, gehören noch heute zum Inventar und machen es zu einem bedeutenden Ort.

Das Kloster besteht neben einer Kirche auch aus alten Wohnhäusern, die am Seeufer liegen. Die Kirche können wir besichtigen und eine interessante Atmosphäre erleben. Hinter der Kirche befindet sich ein orthodoxer Friedhof mit typischen Holzkreuzen. Der Friedhof wurde im Sommer 2008 von Freiwilligen aus Deutschland und Polen saniert.

Die alte Klosteranlage und den interessanten orthodoxen Friedhof der Philipponen werden wir in Ruhe besichtigen und dann zur jetzigen Kirche und Kloster fahren. Wenn wir für die dortigen Nonnen zu angenehmer Zeit kommen, werden sie uns die kleine Kirche mit der prächtigen Ausstattung öffnen. Diese ist noch heute die Anlaufstelle für Orthodoxen aus ganz Polen.



Nach dem Ausflug in diese weniger bekannte Geschichte von Ostpreußen, fahren wir wieder zurück nach Kruttinnen, wo es noch einiges zu erkunden gibt. Wir besprechen die gewünschten Aktivitäten mit Ihnen vor Ort.

- So empfiehlt sich ein Besuch in der Storchenstation in Kruttinnen. Die Störche verlassen zum Ende des Monats August Ostpreußen und begeben sich auf die lange Reise in Richtung Süden. Verletzte und kranke Tiere bleiben zurück und werden in dieser Station untergebracht und gepflegt.
- Haben Sie sich schon die Flusslandschaft erkundet und sich mit einem Boot staken lassen?
- Erfahrungsgemäß möchten Reisende vor der Abfahrt noch einige typische masurische Produkte kaufen. Dafür bietet sich der Markt in Kruttinnen und in anderen Orten an. Im Umkreis von ca. 20 km gibt es, abhängig vom Wochentag, einige kleinere und größere Märkte. Sie kaufen dort von privaten Anbietern preiswert. Zu dieser Jahreszeit dürfte es z.B. schon getrocknete Steinpilze geben. Empfehlenswert ist auch der qualitativ hochwertige Honig. Vielleicht haben Sie auch schon den landestypischen Bärenfang probiert. Auch den bekommen Sie dort. Oder Sie nehmen sich Honig mit und versuchen die Zubereitung zuhause selber. Das Rezept finden Sie auf meiner Internetseite unter "Rezepte".

Vielleicht haben Sie auch noch ganz andere Ideen?

8. Tag, Niedersee, Schifffahrt, Steinort

Um **09:00 Uhr** pünktlich müssen wir in Kruttinnen abfahren. Für heute ist u.a. eine Schifffahrt geplant und das Schiff wartet nicht! Wir fahren zunächst nach Niedersee (Ruciane-Nida) zum Schiffsanleger. Von dort bringt Sie ein Schiff über den Beldahnsee (Jezioro Beldany) und den Spirdingsee (Jezioro Śniardwy) nach Nikolaiken (Mikolajki), wo das Schiff um 12:30 Uhr eintreffen wird. Der Spirdingsee ist der größte See in der früheren Provinz Ostpreußen. Am Schiffsanleger in Nikolaiken werden wir Sie bereits erwarten.

Von Nikolaiken aus fahren wir dann in nördlicher Richtung, wieder durch kleine masurische Dörfer und vorbei an Seen über Lötzen (Gizycko) nach Steinort (Sztynort) mit dem Schloss Steinort, dem früheren Sitz der Grafen von Lehndorff. Das Schloss Steinort war im Sommer 1944 Schauplatz des dramatischen Geschehens um das Attentat gegen Hitler vom 20. Juli 1944. Der Schlossherr Heinrich von Lehndorff (1909 – 1944) war damals am Attentat beteiligt.

Als besonderen Affront sah es das Regime an, dass die Verschwörung und viele Gespräche der Beteiligten direkt unter den Augen der geballten Staatsmacht des Dritten Reichs stattfanden. Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop hatte 1941 einen Flügel des Schlosses requiriert und residierte dort wie der Souverän am Hof einer absoluten Monarchie.

Nach dem Attentat war Heinrich von Lehndorff, der Cousin von Marion Gräfin Dönhoff, schnell als Mittäter ausgemacht. Zweimal gelang Lehndorff die Flucht, bevor er schlussendlich doch gefasst, vom Volksgerichtshof am 3. September zum Tode verurteilt und am Tag darauf in Berlin-Plötzensee hingerichtet wurde.

Das Schloss Steinort stand viele Jahre leer und verfiel zunehmend.

Seit einigen Jahren wird es von einer deutsch-polnischen Stiftung betreut, erhalten, renoviert und finanziert. Es kann (abhängig von gerade durchgeführten Arbeiten) auch innen besichtigt werden. Sehenswert ist auch die alte Parkanlage mit dem uralten Eichenbestand. Siehe dazu auch:

<https://deutsch-polnische-stiftung.de/projekte/steinort-sztynort/>

Nach der Besichtigung fahren wir zur letzten Übernachtung zurück nach Kruttinnen.

(ca. 180 km, reine Fahrtzeit ca. 3 Std., Übern. in Kruttin)

9. Tag, Rückfahrt nach Königs Wusterhausen

Heute frühstücken Sie bitte schon um 07:00 Uhr, damit wir pünktlich um 08:00 Uhr mit unserer Rückfahrt nach Königs Wusterhausen beginnen können. Wir müssen mit einer reinen Fahrtzeit von ca. 8 bis 9 Std. rechnen.

(ca. 690 km, reine Fahrzeit ca. 8,5 Std.)

Hinweise:

Die genannten Fahrtzeiten sind immer nach den Erfahrungen auf polnischen Straßen geschätzt. Durch Baustellen oder Verkehrsbehinderungen kann es allerdings immer zu unerwarteten Verzögerungen kommen. KÄnderungen im Reiseverlauf können auf Wunsch von Reisenden noch erfolgen.

Überall wo Menschen arbeiten werden Fehler gemacht! Mögliche Tipp- oder sonstige Fehler werden wir nach dem Auffinden schnellstens korrigieren.



Auszug aus dem Polenmagazin:

Die Krutynia (Cruttinna, Kruttinne) gilt als schönster Fluss in Masuren und verläuft auf hundert Kilometern Länge von Sorkwity (Sorquitten) bis in den Beldan-See (Jez. Beldany). Die Ufer des Flusses sind im Gebiet des Masurischen Landschaftsparks völlig sich selbst überlassen, die menschlichen Eingriffe sind auf das absolut Notwendige beschränkt.

Wälder reichen an die mal flachen und sandigen und mal steilen Ufer. Schilfinseln bieten versteckte Brutplätze für Haubentaucher, Blesshühner und wilde Schwäne. Reiher sind auf der Suche nach Beute, immer wieder sieht man Spuren der Biber-Tätigkeit. Zuweilen macht der Uferwald die Krutynia zu einem grünen Tunnel. Das Wasser ist so klar, dass man am Grund des flachen Flusses jede Pflanze und jeden Stein sieht und die Fischschwärme beobachten kann. Wer diese Märchenlandschaft entdeckt, wird den Wunsch hegen, diese Landschaft aus einer anderen Zeit vom Wasser aus genießen zu können.

Erlebnis Stakbootfahrt: Nicht nur zum Wasserwandern für sportliche Reisende ist die Krutynia geeignet. Von Krutyn aus kann man den Fluss auch ganz bequem auf einer Stakbootfahrt erleben. Weil die Krutynia zwischen dem Kruttinnensee und Kruttinnen flach ist, kann gestakt werden. Dabei stößt der Bootsführer das Holzboot mit einer langen

Stange vom Grund ab. Gestakt wird das ruhig dahingleitende Boot flussaufwärts bis zum Gelben Sand oder dem Kruttinnensee. Dort wird gewendet und zurück geht es mit der Strömung mühelos und lautlos nach Krutyn, wo die Fahrt mitten im Ort an der Brücke endet. Nur noch wenige der aktiven Staker erinnern sich an die alte ostpreußische Zeit – das Alter... Doch haben die Staker, die sich in der Stakergemeinschaft „Perkun“ zusammengeschlossen haben. Von ihren alten Kollegen alles über den Fluss gelernt und dazu alle Legenden, die schon die Alten kannten und alle Geschichten, die man sich früher an langen Winterabenden auf der Ofenbank sitzend so erzählte. Denn eins ist geblieben bei Krutyns Stakern: Das Leben mit und in der Natur.

